

# Neue Untersuchungen zum frühmittelalterlichen Gräberfeld im Eiker Blaienweg

Autor(en): **Höpfer, Benjamin / Trancik, Viera**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **95 (2021)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033417>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Neue Untersuchungen zum frühmittelalterlichen Gräberfeld im Eiker Blaienweg

**Benjamin Höpfer | Viera Trancik**  
Gedruckt mit einem finanziellen Beitrag  
der Kantonsarchäologie Aargau.

**Im Sommer 2021 wurden südlich des Blaienwegs in der Gemeinde Eiken durch die Kantonsarchäologie Aargau die Aushubarbeiten für zwei Neubauten begleitet. Dabei konnten vier Grablagen des frühen Mittelalters ausgegraben werden. Anschliessend wurden anthropologische Untersuchungen an dem Skelettmaterial vorgenommen. Zusammen mit früheren Funden aus der nahegelegenen Gemeindegribe bereichern die Neufunde unsere Kenntnis über die frühe Entstehungsgeschichte des mittelalterlichen Eiken.**

## **Einleitung**

Das Fricktal und seine nähere Umgebung ist als reichhaltige Fundlandschaft bekannt, in welcher regelmässig archäologische Hinterlassenschaften aus unterschiedlichen Epochen angetroffen werden. Dies gilt nicht

zuletzt auch für das frühe, merowingerzeitliche Mittelalter. Bekannt sind aus diesem Zeitraum vor allem Bestattungsplätze, seltener konnten auch Spuren der damaligen Dörfer und Gehöfte nachgewiesen werden, wie beispielsweise in Gipf-Oberfrick<sup>1</sup> oder Herznach<sup>2</sup>. Die meist eher kleinen Gräberfelder entstanden, soweit dies bislang zu überblicken ist, überwiegend während der jüngeren Merowingerzeit – in jenem Zeitraum also, in welchem sich auch auf der Säckinger Rheininsel mit dem bekannten Fridolinstitft nicht nur eine Missionierung im Allgemeinen, sondern die gezielte «Fränkisierung» des alamannischen Siedlungsraumes manifestierte.<sup>3</sup> Als Beispiel sind etwa die Grabfunde aus der Kirche St. Peter und Paul in Frick zu nennen, die, noch vor dem ersten Kirchenbau angelegt, ins 7. und 8. Jahrhundert datieren.<sup>4</sup> Aus der älteren Merowinger- bzw. Alamannenzeit sind aus

dem Fricktal hingegen weniger Funde bekannt geworden. Es muss deshalb wohl angenommen werden, dass das Fricktal – wie die ganze Nordschweiz, mit Ausnahme einzelner, in romanischer Tradition stehender Ballungsräume – nach dem Ende der römischen Verwaltung noch bis ins 6. Jahrhundert hinein vergleichsweise schütter besiedelt blieb, ehe es um den Beginn des 7. Jahrhunderts zu einer sich in der Fläche ausbreitenden Besiedlung kam.<sup>5</sup>

Mit diesem überregional greifbaren, jüngermerowingerzeitlichen «Landesausbau» kann denn auch der heutige Ortsname Eiken in Verbindung gebracht werden: er wird auf die verschliffenen Endungen *-(i)kofen/-(i)kon* der althochdeutschen Grundform *Eit-ing-hovun* («bei den Höfen der Sippe des Eido/Eito») zurückgeführt, wie sie eben für die sogenannten Ausbausiedlungen des 7. und 8. Jahrhunderts typisch sind.<sup>6</sup> Schon seit Längerem sind aus der ehemaligen Gemeindokiesgrube nördlich des Blaienwegs in Eiken alamannische Grabfunde bekannt, die mit der Entstehung des Ortes in Verbindung gebracht werden konnten. Siedlungs- und verkehrsgünstig am Ausgang des Sissletals in die weite Rheinebene auf der ausgedehnten Sissleniederterrasse gelegen, ist Eiken allerdings kein ganz typischer Standort für eine solche Ausbausiedlung. Wie der Name schon sagt, entstanden diese Ortsneugründungen typischerweise eher in den abgelegeneren, vormals dünn besiedelten Landschaftsteilen – wie zum Beispiel bei Herznach im Staffeleggatal. Anders ausgedrückt mochte es, bei aller Vorsicht, die im

Umgang mit der unvollständigen archäologischen Überlieferung geboten ist, wundern, dass an dieser Stelle erst im 7. Jahrhundert, im Zuge des Landesausbaus, eine Siedlung entstanden sein sollte, wie es eben auch die Namensherkunft vermuten liess.

Insofern ist es besonders erfreulich, dass wir die Quellenlage zu den frühmittelalterlichen Ursprüngen Eikens nun um einige moderne Grabungsbefunde ergänzen können. Darüber hinaus erlaubt es die anthropologische Auswertung des 2021 geborgenen Skelettmaterials auch, Überlegungen zu den Lebenswirklichkeiten der frühmittelalterlichen Bevölkerungsteile im Fricktal anzustellen und Fragestellungen für künftige Forschungen zu formulieren. Anthropologische Funde sind aus dem Fricktal zwar durchaus vorhanden. So liegen in der Sammlung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Anthropologie (IAG)<sup>7</sup> Skelettreste aus Rheinfelden «Im Heimenholz»<sup>8</sup>, Olsberg «Klosterrütene»<sup>9</sup>, Möhlin «Langacker»<sup>10</sup>, Herznach «Sonnhalde»<sup>11</sup> sowie Hellikon<sup>12</sup> vor. Ausser in Möhlin «Langacker», wo während der Grabungskampagne 2000/01 24 Gräber freigelegt wurden, setzen sich diese Fundkomplexe aber nur aus wenigen Skeletten zusammen, und anthropologische Untersuchungen sind an diesen Individuen, wenn überhaupt, nur rudimentär durchgeführt worden.

***Im August  
2021  
zeigten sich  
tatsächlich  
die ersten  
verdäch-  
tigen  
Bodenver-  
färbungen  
und Stein-  
konzentra-  
tionen.***

### Die Neufunde von 2021

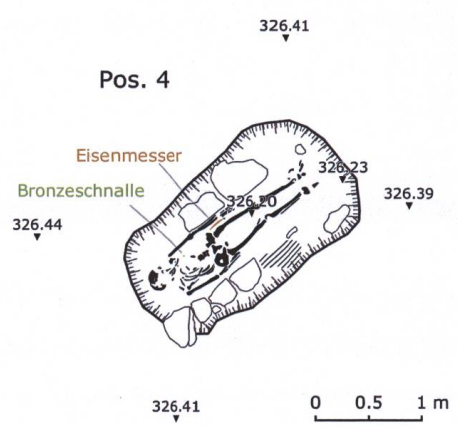
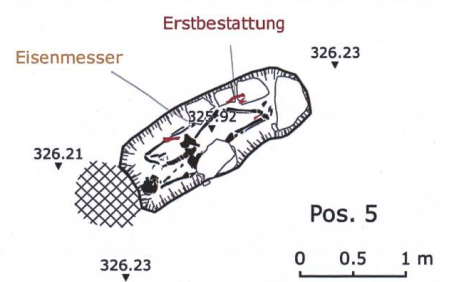
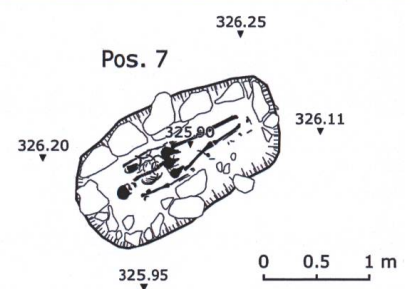
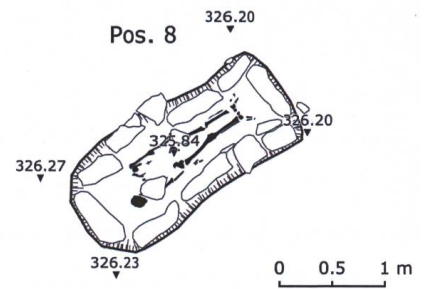
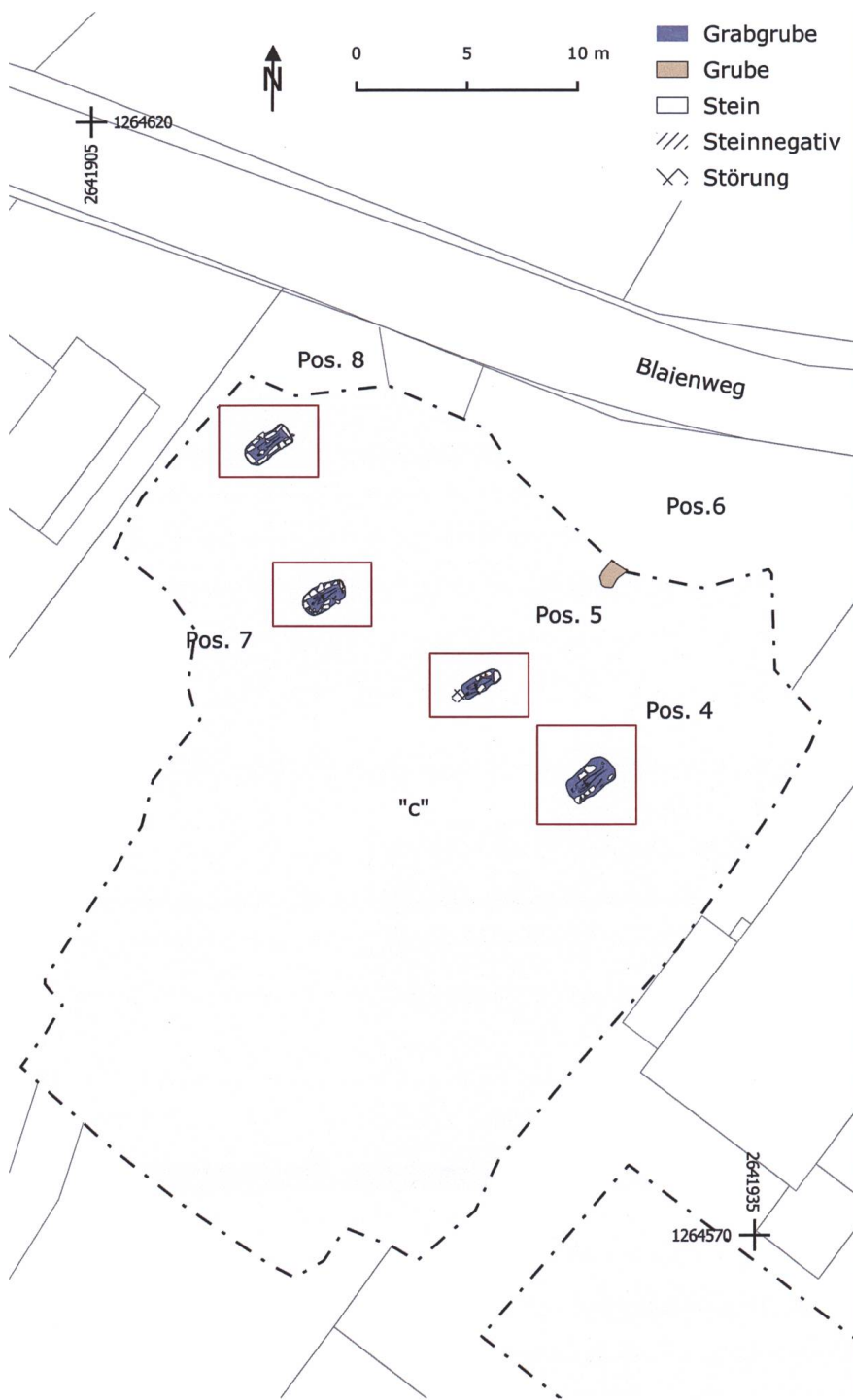
Angesichts der unmittelbaren Nähe zu den bereits bekannten Grabfunden aus der ehemaligen Gemeindegriesgrube war klar, dass eine archäologische Begleitung der für den Neubau zweier Wohngebäude südlich des Blaienwegs geplanten Baumassnahmen erforderlich sein würde [Abb. 1, a]. Im August und September 2021 führte die Kantonsarchäologie Aargau deshalb baubegleitende Rettungsgrabungen durch.<sup>13</sup> Nachdem im südlichen Baugrubenbereich zunächst keine Funde zutage gekommen waren [Abb. 1, b], zeigten sich am 24. August

tatsächlich die ersten verdächtigen Bodenverfärbungen und Steinkonzentrationen. Bei der umgehend eingeleiteten Ausgrabung bestätigte sich schnell, dass es sich um Grabgruben handelte. In Absprache mit der Bauleitung konnte der übrige Teil im Norden der Baugrube etappenweise untersucht werden [Abb. 1, c]. Der Aushub wurde dabei mittels Grossbagger fortgeführt und punktuell unterbrochen, wo sich weitere Bestattungen abzeichneten. So war bis Ende September eine fachgerechte Untersuchung von insgesamt fünf einzelnen Befunden möglich.



**Abb. 1**

Lage der Fundstelle südwestlich der Sissle, im Hintergrund das Chinz. Blick nach Nordost. Im Bereich **a** wurden im 20. Jh. bereits Grabfunde gemacht, die Bereiche **b** und **c** markieren die 2021 untersuchten Baufenster. Die hier besprochenen Bestattungen wurden in der Fläche **c** entdeckt.



**Der Blick der Bestatteten ging dabei stets nach Nordosten.**

**Abb. 2**  
Übersichts- und Detailpläne der 2021 im Eiker Blaienweg untersuchten Grabfunde.

Alle 2021 untersuchten Gräber wiesen mehr oder weniger massive Umfassungen aus lokalem, oft plattigem Jurakalkstein auf und waren Südwest-Nordost orientiert. Der Blick der Bestatteten ging dabei stets nach Nordosten. Die Grabgruben reihten sich in regelmässigem Abstand von 7 bis 8 m in einem von Nordwest nach Südost durch die Baugrube verlaufenden Streifen aneinander [Abb. 2]. Die obersten Steinlagen zeigten sich bereits unmittelbar nach Abnahme des heutigen Humushorizonts im verwitterten Terrassenschotter. Dass die Geländeoberfläche im frühen Mittelalter noch etwas höher gelegen haben muss, zeigten die Verfüllungen der noch ungefähr 0,2 bis 0,4 m tiefen Grabgruben mit mittelbraunem, siltigem Lehm, welcher dem heute weitgehend erodierten nacheiszeitlichen Unterboden entstammen muss.

**Abb. 3**  
Umzeichnung des Eisenmessers aus dem Grab Pos. 4 von 2021 mit Querschnitten durch Klinge und Griffdorn.  
M 1:3



**Grab Pos. 4**

Beim südöstlichsten Grab (Pos. 4) konnte eine einlagige, am Kopf- sowie am Fussende nicht geschlossene Steinumfassung festgestellt werden. Die Kalksteine waren hier sorgfältig an die Wände der rund 2,3 m langen und 1,3 m breiten Grabgrube gesetzt worden, sodass ihre natürlichen Flachseiten nach innen zeigten und ein etwa 50 bis 60 cm breiter Bestattungsraum frei blieb. Die rechte Hand des verstorbenen Individuums befand sich unterhalb des Beckens. Dies ist keine spezielle Totenhaltung, sondern zeugt davon, dass die Beckenschaufeln nach dem Zerfall der Weichteile auseinanderklappen konnten, weil die Bestattung zu diesem Zeitpunkt noch in einem Hohlraum lag. Links des Beckens lag ein einfaches Eisenmesser, das ursprünglich an einem Gürtel getragen worden sein dürfte. Anhand der gekrümmten Klinge kann auch dieses Stück in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts eingeordnet werden [Abb. 3]. Eine kleine Bronzeschnalle lag im linken Brustbereich, wird einst aber eher zur Gürtelgarnitur gehört haben. Ein weiteres Eisenobjekt aus dem Oberkörperbereich liess sich aufgrund seiner starken Korrosion gar nicht mehr näher bestimmen.

### Grab Pos. 5

Das benachbarte Grab (Pos. 5) wies ebenfalls keine vollständige, sondern nur noch hüftabwärts erhaltene Steinumfassung auf. Das Kopfende entging zudem nur knapp einer modernen Störung – wenige Zentimeter vom Schädel entfernt war der Boden in jüngerer Zeit wohl bei Pflanzarbeiten aufgegraben worden. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass sich hier bereits auf Höhe der obersten Steinlage einzelne menschliche Knochen fanden. Zu nennen sind insbesondere ein Schien- und ein Wadenbein, die auf den nördlichen Umfassungssteinen lagen. Da anschliessend jedoch noch ein vollständiges Skelett in der Grube freigelegt wurde, kann angenommen werden, dass sie die Reste einer Primärbestattung darstellen, welche im Zuge einer jüngeren Bestattung ausgeräumt worden war. Dass die beiden Unterschenkelknochen eng beisammen lagen, spricht für eine gewisse Sorgfalt bei ihrer Umbettung. Wieder zur linken der Hüfte des in situ liegenden Individuums, diesmal von der Hand überdeckt, besass die Nachbarbestattung ein einfaches Eisenmesser [Abb. 4]. Die deutlich geknickte Klinge erlaubt eine zeitliche Einordnung ins Ende des 7. oder sogar an den Anfang des 8. Jahrhunderts. Aus der lehmigen Verfüllung sowohl des Grabes Pos. 5 wie auch des Grabes Pos. 4 stammen ausserdem einzelne handgeschmiedete Eisennägel, die auf hölzerne Einbauten – seien dies Brettersärge oder hölzerne Grababdeckungen – hindeuten.



**Abb. 4**  
Umzeichnung  
des Eisenmessers  
aus dem Grab  
Pos. 5 von 2021  
mit Querschnitten  
durch Klinge  
und Griffdorn.  
M 1:3

### Grab Pos. 7

Eine weitgehend vollständige und teils mehrlagig trockengemauerte Steinumfassung zeigte sich beim dritten Grab (Pos. 7). Drei grosse Kalksteinplatten hatten zudem als Grababdeckung gedient. Dass die Grabkammer ursprünglich nicht mit Erdreich verfüllt worden war, sondern zunächst einen Hohlraum gebildet haben muss, zeigten einzelne von der südwestlichen Grabumfassung nach innen verstürzte Steine. Wahrscheinlich wurden die Toten demnach in einfachen Brettersärgen beigesetzt.

### Grab Pos. 8

Die sorgfältigste und am besten erhaltene Steinumfassung zeigte schliesslich das nordwestlichste der vier 2021 untersuchten Gräber (Pos. 8). Hier waren grosse Kalkplatten aufrecht gegen die Grubenwände gestellt oder grob zugerichtete Bruchsteine in mehreren Lagen aufeinandergesetzt worden, um die noch ca. 0,4 m tiefe Grabkammer auszukleiden. Bei der Freilegung fielen zudem mehrere über der Bestattung liegende Steine auf. Die Tatsache, dass sie sich über dem Oberkörper des Leichnams konzentrierten, lässt vorderhand an dessen absichtliche Beschwerung denken. Derartiges ist immer

**Die deutlich geknickte Klinge erlaubt eine zeitliche Einordnung ins Ende des 7. oder sogar an den Anfang des 8. Jahrhunderts.**

wieder in frühmittelalterlichen Zusammenhängen zu beobachten und wird mitunter mit einer Furcht vor Wiedergängern in Zusammenhang gebracht. Da die Steine in diesem Fall allerdings nicht unmittelbar auf, sondern deutlich über der Bestattung in der lehmigen Grubenverfüllung lagen, werden sie wohl vielmehr die Reste einer verschliffenen Grababdeckung oder der kollabierten Steinumfassung darstellen.

#### ***(Grab-)Grube Pos. 6***

Wiederum im Abstand von etwa 7 bis 8 m wurde im Nordosten des Baufensters eine fünfte, ungefähr körpergrosse Grube aufgedeckt, die jedoch weder eine Steinumfassung aufwies, noch Reste einer Bestattung enthielt (Pos. 6). Darüber, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen die einstige Bestattung aus dem Grab entnommen worden sein könnte, vermag der Grabungsbefund leider keine näheren Hinweise mehr zu liefern. Nichtsdestotrotz ist ein so deutlicher Lagebezug zu den vier gesicherten Grabgruben zu erkennen, dass es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um ein weiteres Grab handeln muss. Damit wäre eine nächste, in nordöstlicher Richtung anschliessende Gräberreihe angezeigt.

#### **Die Altfinde der 1920er bis 1950er Jahre**

Erstmals wurde 1927 ein Fund aus der Eiker Gemeindegriesgrube im Gewann Bleien aktenkundig. Schon zuvor sollen dort wiederholt menschliche Skelette bzw. Knochen gefunden worden sein, doch wurden sie meist ohne weitere Mitteilung wieder zugedeckt oder auf den Gemeindefriedhof umgebettet.<sup>14</sup> Ein Grab mit Schwert soll bereits vor dem ersten Weltkrieg vom damaligen Schmiedemeister Schweizer gefunden worden sein, ohne dass aber weitere Informationen zu den Akten gelangten.<sup>15</sup> 1927 meldete derselbe dann aber den Fund einer Süd-Nord orientierten Körperbestattung wohl eines Mannes, dem ein Sax – eine einhändig geführte Hiebwaffe – und eine eiserne Gürtelgarnitur mit ins Grab gegeben worden waren (Grab 1927/1).<sup>16</sup> Die seither im Fricktaler Museum in Rheinfeldern ausgestellte Gürtelgarnitur besteht aus einem trapezförmigen Hauptbeschlag mit silbertauschierter Flechtbandornamentik und einem gleichsam verzierten Gegenbeschlag [Abb. 5]. Zwei kleinere, trapezförmige und bichrom in Silber und Messing tauschierte Ösenbeschläge gehörten wohl zum Gürtelgehänge, vielleicht zur Befestigung einer ledernen Gürteltasche. Die Stücke erlauben eine Da-

***Ein Grab mit Schwert soll bereits vor dem  
ersten Weltkrieg vom damaligen Schmiedemeister  
Schweizer gefunden worden sein.***



tierung in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.<sup>17</sup> Der Sax ist heute nicht mehr auffindbar, soll aber schräg über der Lendengegend gelegen und eine Gesamtlänge von 35cm besessen haben. Damit wäre er am ehesten als Kurzsax oder leichter Breitsax einzuordnen, was eine frühe Datierung innerhalb des 7. Jahrhunderts unterstützen würde.<sup>18</sup> Der Grabbau ist damals leider nicht näher beschrieben worden.

**Die Gürtelgarnitur besteht aus einem trapezförmigen Hauptbeschlag mit silbertauschierter Flechtbandornamentik und einem gleichsam verzierten Gegenbeschlag.**

**Abb. 5**  
Silber- und messingtauschierte Gürtelgarnitur aus dem Grab 1927/1 (Hauptbeschlag 7,8 x 4,5 cm, Gegenbeschlag 4,8 x 4,8 cm, Zierbeschläge 3,6/3,8 x 2,3/2,4 cm).



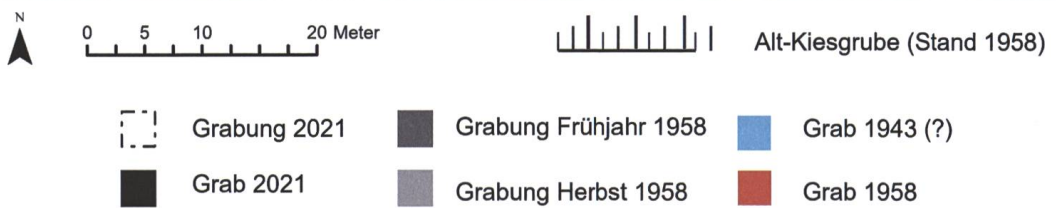
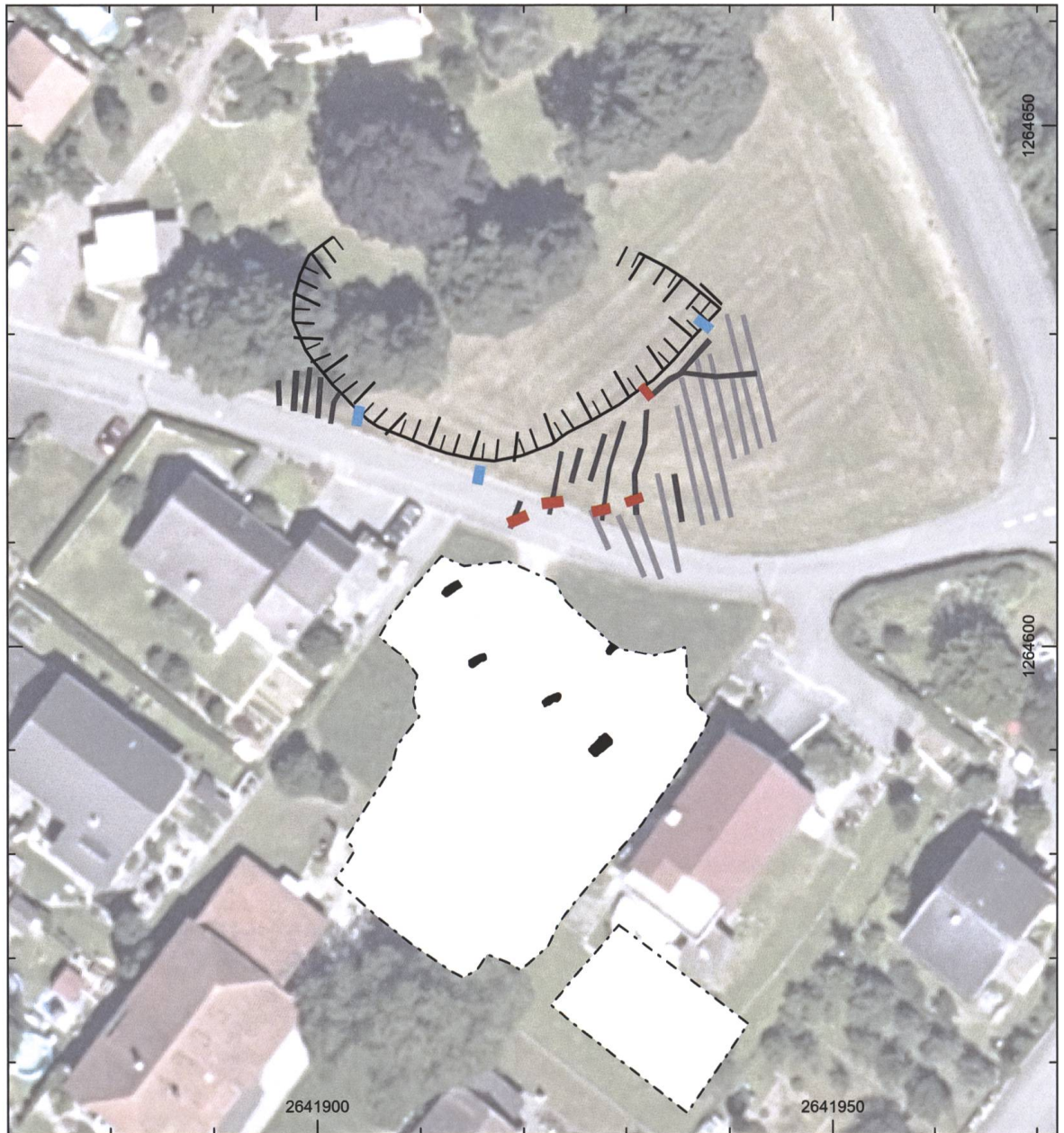
Weitere Gräber wurden im Folgejahr vom damaligen Gemeindeammann Giess beobachtet.<sup>19</sup> Eine von drei Körperbestattungen soll in Nord-Süd-Richtung orientiert und mit einer Spatha – dem typischen Langschwert des alamannisch-merowingischen Frühmittelalters – sowie einem Eisenmesser ausgestattet gewesen sein (1928/1). Zwei weitere besaßen jeweils ein Eisenmesser (1928/2 und 1928/3). Leider ist keiner dieser Funde überliefert, und auch zum Grabbau liegen keine genaueren Schilderungen vor.

1932 kam es erneut zur Beobachtung eines Grabes (1932/1). Am Rande der Kiesgrube fand man diesmal eine in West-Ost-Richtung liegende Körperbestattung. Das schon teilweise aus der Böschung gestürzte Grab wies, soweit erkennbar, keine Spuren einer steinernen oder hölzernen Einfassung auf.<sup>20</sup> Es soll wiederum mit silbertauschierter Eisengürtelschnalle ausgestattet gewesen sein, deren Verbleib aber nicht bekannt ist.

Nach elfjähriger Unterbrechung wurden 1943 wieder Gräber gemeldet, von denen eines wohl Reste einer eisernen Gürtelgarnitur mit Bronzenieten und Silbertauschierung enthielt (1943/1).<sup>21</sup> Genauere Beschreibungen liegen für zwei im selben Jahr vom Obermumpfer Pfarrer Hans-Rudolf Burkart freigelegte Gräber vor (1943/2 und 1943/3).<sup>22</sup> Nach seiner Beschreibung war in beiden Fällen das Westende der mit Kalksteinplatten umfassten und mit Deckplatten verschlossenen Grabgrube mit kleineren Unterlegplatten *zur Aufnahme des Kopfes hergerichtet*<sup>23</sup> worden. Bei der sorgsamsten Freilegung zeigte sich, dass bei einem der beiden Gräber

(1943/3) der Schädel aber eben nicht auf dieser eigens vorbereiteten Unterlage ruhte, sondern auf die Brust des Leichnams gelegt und zudem mit einer Steinplatte bedeckt worden war. Burkart vermutete, dass man wohl sicherstellen wollte, dass der oder die Tote auch gewiss an Ort und Stelle verbleiben würde. Manipulationen an Skeletten sowie Besonderheiten im Grabbau, die im weitesten Sinne als Hindernisse für die Bestattung zu bezeichnen sind, werden im Frühmittelalter wie in anderen Epochen immer wieder beobachtet. Neben der Beschwerung mit Steinen werden beispielsweise die Fesselung (erkennbar durch entsprechende Lage der oberen und unteren Extremitäten) oder auch die im Frühmittelalter untypische Bauchlage dahingehend gedeutet.<sup>24</sup> Wie Burkart erklären viele AutorInnen dies mit der Angst vor einer Wiederkehr bestimmter Verstorbener, gegen deren Umgang nach dem Tode man Vorkehrungen treffen wollte. Bei der Interpretation dieses Altbefunds ist aus heutiger Sicht Vorsicht geboten. Grundsätzlich könnte der Schädel auch nur zufällig auf die Brust herabgefallen sein, einen entsprechenden Hohlraum und eine erhöhte Lage des Kopfes vorausgesetzt. Dass der Schädel aber offenbar weitgehend intakt vorgefunden wurde, spricht in der Tat dafür, dass in diesem Fall die Bestattung nicht in einem Sarg oder unter einer anderweitigen Holzabdeckung erfolgte, sondern mit Erdreich überdeckt worden war, bevor die einzelne Steinplatte darüber platziert wurde. Andernfalls wären stärkere Beschädigungen durch den Kollaps des ursprüng-

**Abb. 6**  
 Lageplan  
 der neuen  
 und eines  
 Teils der  
 alten  
 Grabfunde  
 aus dem  
 Eiker  
 Blaienweg.  
 Bei den  
 Altfunden  
 muss mit  
 einer Un-  
 genauigkeit  
 von weni-  
 gen Metern  
 gerechnet  
 werden, ihre  
 Orientierung  
 und relative  
 Lage ist aber  
 gesichert.



lichen Hohlraumes und das Herabstürzen der Steinplatte anzunehmen. Letztendlich liegen jedoch, trotz der für die damalige Zeit sehr gewissenhaften Freilegung und Beschreibung durch Pfarrer Burkart, zu wenige Detailinformationen vor, um den Grabungsbefund objektiv beurteilen zu können.

***Zu den damaligen Sondierungen existiert erstmals eine Kartierung, in welcher die Lage der Gräber massstabsgerecht verzeichnet worden ist.***

Weitere 15 Jahre später erfolgten die vorläufig letzten Beobachtungen in der Gemeindegriesgrube: [...] *um zu verhindern, dass noch mehr Gräber dieses frühmittelalterlichen Gräberfeldes dem Kiesgrubenbetrieb zum Opfer fallen*<sup>25</sup>, wurde der Zürcher Anthropologe Dr. Erik Hug von der Kantonsarchäologie mit Sondierungen beauftragt. Dabei konnten im Frühjahr und Herbst 1958 insgesamt fünf weitere Grabstellen freigelegt werden.<sup>26</sup> Zu den damaligen Sondierungen existiert erstmals eine Kartierung, in welcher die Lage der Gräber massstabsgerecht verzeichnet worden ist |Abb. 6|. Zwar lässt sich der Plan nicht mehr exakt in das Landeskoordinatennetz einhängen, da sich

die Parzellierung und der Wegeverlauf seither merklich verändert haben und bislang keine historischen Referenzkarten in hinreichender Auflösung beigebracht werden konnten. Wir können den Ausschnitt aber immerhin mit einer Abweichung von allenfalls wenigen Metern in dem Zwickel zwischen dem Blaienweg und der heute nicht mehr vorhandenen, früheren Weingartenstrasse verorten |Abb. 6|. Es fällt auf, dass in dem Plan nicht nur fünf, sondern gleich acht Gräber vermerkt worden sind. Da drei von ihnen nicht im Bereich der Sondiergräben vom Frühjahr oder Herbst 1958 liegen, werden sie eine Auswahl früherer Grabfunde darstellen. Eingedenk der zeitlichen und vor allem auch räumlichen Nähe liegt die Vermutung nahe, dass es sich um die drei Grabfunde aus dem Jahr 1943 handelt. In jedem Fall zeigt der Plan eine schwankende Ausrichtung der einzelnen Grabgruben um West-Ost oder um Nord-Süd. Drei West-Ost orientierte Erdgräber – es wird sich wohl um die südlichsten im Plan eingetragenen handeln – umfassten keinerlei Steineinbauten. Eines davon (1958/1) zeigte sich als bereits durch eine andere Grube gestört, was als Spur eines antiken Grabraubes gedeutet werden könnte. Es enthielt noch die Reste eines weiblichen Skeletts. Verfärbungen der linken Unterarmknochen deuteten darauf hin, dass die Tote ursprünglich noch einen Bronze-armring getragen haben muss. Ein zweites Grab (1958/2) enthielt ein Eisenmesser |Abb. 7|. Aufgrund seiner bereits leicht gekrümmten Klinge kann dieses Messer in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert

**Abb. 7**  
Umzeichnung des  
Eisenmessers  
aus dem Grab 1958/2.  
M 1:3



werden.<sup>27</sup> Ein drittes Grab (1958/3) enthielt keine Beigaben, konnte von Hug aber als männlich bestimmt werden. Überreste von insgesamt vier erwachsenen Individuen fanden sich in einem vierten, diesmal mit Steinplatten umstellten und ebenfalls West-Ost orientierten Grab (1958/4). Nach Ansicht der Ausgräber handelte es sich um mehrfache Nachbestattungen, in deren Zuge die jeweils älteren Grablegen gestört worden waren und von denen sich nur noch die jüngste in der Originallage befand. Grundsätzlich war die Mehrfachbelegung von Grabgruben besonders im 7. Jahrhundert geläufig und scheint die Bedeutung von Verwandtschaftsbeziehungen in den damaligen Jenseitsvor-

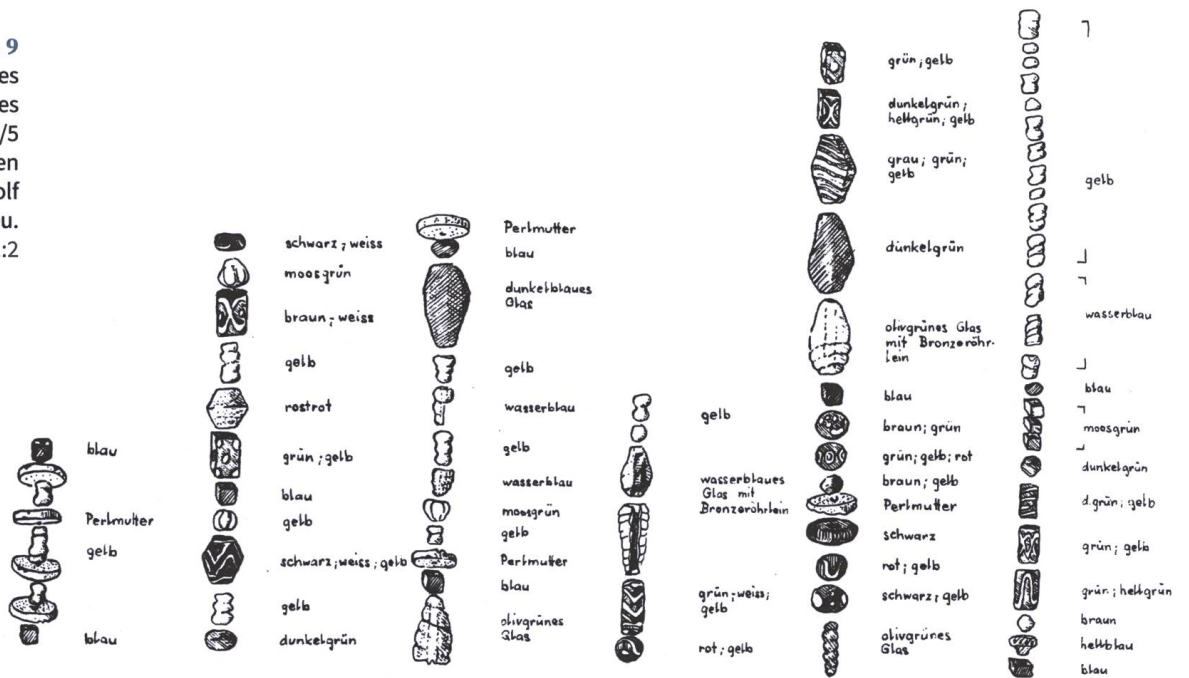
stellungen zu unterstreichen. Darüber hinaus ist eine zeitliche Einordnung des Grabkomplexes mangels Beigaben aber nicht möglich. Ein fünftes, gleichsam durch trockengemauerte Kalksteinplatten umfassendes und im Kopfbereich mit Deckplatten versehenes Grab (1958/5) barg die Gebeine einer in ihren Mittzwanzigern verstorbenen und nach Hug *grossgewachsenen* Frau<sup>28</sup> [Abb. 8]. Gemäss der zeitgenössischen Tracht trug die junge Frau eine Perlenkette um den Hals, von der insgesamt 76 Einzelstücke geborgen werden konnten [Abb. 9]. Das Ensemble umfasst unterschiedliche Formen und Materialien. Einen ersten Datierungsansatz geben dabei die zahlreichen doppelkonischen und teils mit aufgelegten Schlieren verzierten Glasperlen, wie sie gegen 600 n. Chr. in Mode kamen. Typisch für den weiteren Verlauf des 7. Jahrhunderts ist hingegen die grosse Anzahl kleinerer, gelber Rippenperlen aus Glasfritte, während mehrere heute leider nicht mehr erhaltene Scheiben aus Perlmutter schliesslich für eine Datierung ins ausgehende 7. Jahrhundert sprechen.<sup>29</sup> Möglicherweise umfasste die Kette demnach einige Erbstücke, die von Generation zu Generation weitergereicht worden waren.



**Abb. 8**  
 Grab 1958/5 nach  
 der Freilegung.  
 Gut zu erkennen die  
 bis zu vierlagige,  
 trockengemauerte  
 Steinumfassung.

**Ein fünftes Grab barg die Gebeine  
 einer in ihren Mitzwanzigern verstorbenen  
 und nach Hug grossgewachsenen Frau.**

**Abb. 9**  
 Umzeichnung des  
 Perlenensembles  
 aus Grab 1958/5  
 mit Beschriftungen  
 von Rudolf  
 Moosbrugger-Leu.  
 M 1:2



## Erklärung zum Skelettschema

Seiten 28–33 | Abb. 10 bis 16

*Alle vorliegenden Knochen eines Individuums werden farbig markiert in ein Skelettschema eingetragen.  
Hier gelten folgende Codierungen:*

Codierung	Erklärung
<b>Skelett</b>	
Blau	Erwachsen, Mann oder eher männliches Individuum
Rot	Erwachsen, Frau oder eher weibliches Individuum
Braun	Erwachsen, Geschlecht nicht bestimmbar
Grün	Nicht erwachsenes Individuum
Versch. Farben	Ist das Skelett in unterschiedlichen Fundkomplexen geborgen worden, werden diese farbig dargestellt. Eine farbliche Ausweisung des Geschlechts entfällt.
<b>Knochen</b>	
Durchgehender Strich bei Wirbel und Rippen	Alle Elemente der Knochengruppe sind leicht fragmentiert oder vollständig erhalten
Schraffur ///	Knochen fragmentiert, nicht zusammensetzbar
X	Nicht näher zuweisbares Knochenfragment des entsprechenden Knochens
#	Fraktur
Div. Symbole	Pathologica oder Buntmetallverfärbungen, wird im Schema spezifiziert
<b>Zähne</b>	
O (Zähne)	Postmortal ausgefallen
X (Zähne)	Intravital ausgefallen
/ (Zähne)	Nicht angelegt
∅ (Zähne)	Kieferteil fehlt.
Rote / schwarze Punkte	Karies

Knochen die nicht eindeutig einer Körperseite zuweisbar sind, werden links eingetragen.

## Altersangaben

Altersklassen		Intervall	Zeiteinheit	
<b>Perinat</b>				
Fetus	nicht Geburtsreif	Früh-/Totgeburt	< 38	SSW
	Geburtsreif	Neonat/Totgeburt	38-42	SSW
<b>Nicht erwachsen</b>				
Kinder	Infans I (Kleinkind)	Säugling	0,1-1	Jahre
		Infans Ia	1-4	Jahre
		Infans Ib	4-7	Jahre
	Infans II (Kind)	Infans II	7-14	Jahre
Jugendlicher		Juvenil	14-20 (23)	Jahre
<b>Erwachsen</b>				
		Adult	(18) 20-40	Jahre
		Matur	40-55	Jahre
		Senil	55+	Jahre
		adult sensu lato	20+	Erwachsen

## Geschlechtsangaben

Index	Einteilung	Abkürzung	Zahlencode
-2,0 bis -0,8	sicher weiblich	W	3
-0,8 bis -0,3	eher weiblich	w	4
-0,3 bis +0,3	unbestimmt	indet.	5
+0,3 bis +0,8	eher männlich	m	2
+0,8 bis +2,0	sicher männlich	M	1
dsp2	dsp2 f	≥0,95	Mit mindesten 95% Wahrscheinlichkeit weiblich
dsp2	dsp2 m	≥0,95	Mit mindesten 95% Wahrscheinlichkeit männlich



## Anthropologische Untersuchungen

Zur anthropologischen Untersuchung gelangten die menschlichen Knochen aus den vier 2021 freigelegten Gräbern. Hinzu kommen die Individuen aus den Altgrabungen von 1927 und 1958, welche unter den Inventarnummern A12 bis A19 im Bestand der Kantonsarchäologie Aargau eingelagert sind. Leider sind aber nur zu vier dieser Altfundangaben zum möglichen Sterbealter und Geschlecht und nur in zwei Fällen Angaben zur Körpergrösse vorhanden.<sup>30</sup>

Die Knochenoberflächenerhaltung<sup>31</sup> wie auch die Skelett-Repräsentanz wurden ermittelt, indem grössere Knochen des Skelettes einzeln und nach Körperseite getrennt beurteilt wurden. Kleinere Knochen, wie etwa die Hand- oder Fussknochen, aber auch Rippen, wurden zu Knochengruppen zusammengefasst und getrennt nach Körperseite begutachtet. Die Einzeldaten wurden pro Skelett gemittelt. Die Sterbealters- und Geschlechtsbestimmung der erwachsenen Individuen erfolgte nach gängigen morphologischen Methoden aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum.<sup>32</sup> Die Geschlechtsbestimmung wurde zudem mit Hilfe von verschiedenen Beckenmassen und dem Programm dsp2 ergänzt.<sup>33</sup> Die grossen Langknochen wie Humerus, Radius, Femur und Tibia wurden nach Martin<sup>34</sup> vermessen. Anhand dieser Masse wurden die Körpergrössen mit Hilfe verschiedener Regressionsformeln berechnet<sup>35</sup>. Hinweise auf pathologische Veränderungen wurden nach Steckel et al.<sup>36</sup> systematisch aufgenommen. Weitere pathologische Veränderungen wurden anhand verschiedener Lehrbücher<sup>37</sup> bestimmt.

## Grab Pos. 4; FK<sup>38</sup> 7; Individuum 1

| Abb. 10 |

### Kurzbeschreibung

Schädel und postcraniale Skelettreste eines etwa 46-jährigen, 179 cm grossen Mannes. Der Tote wurde in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Südwesten liegend in einem teilweise mit Steinen umfassten Grab bestattet | Abb. 2 |. Aufgrund der vorgefundenen Knochenlage dürfte noch lange nach dem Tod ein Hohlraum bestanden haben. So lagen die beiden Beckenhälften auseinandergeklappt da. Der Schädel dürfte ursprünglich auf dem Hinterhaupt gelegen haben, da der Unterkiefer auf den oberen Brustbereich gefallen war. Der Schädel kippte jedoch nach dem Zerfall der Halswirbel-Kopf-Bänder nach links ab. Im Brustkorbbereich lagen die Rippen sowie kleinere Knochen wie Metacarpale und Metatarsale nicht mehr im anatomisch korrektem Verband. Dies könnte ein Hinweis auf Tieraktivität im Grab sein.

### Erhaltung und Repräsentanz

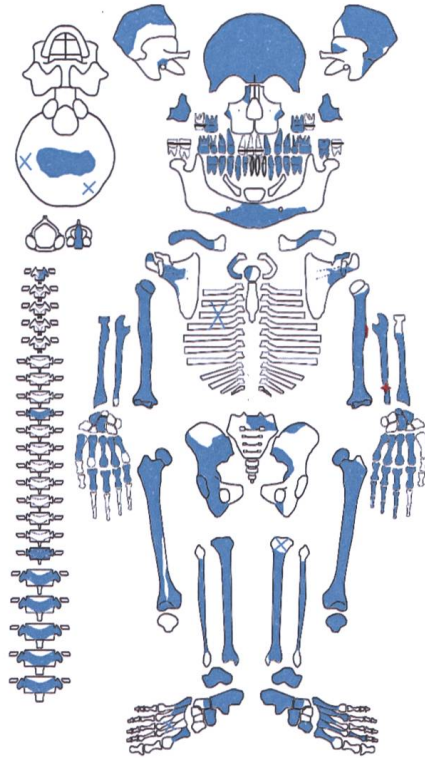
Die Knochenoberflächenerhaltung ist mit 1,6 von 3 Punkten eher schlecht bis mittel, die Skelettrepräsentanz mit 57% mittelgut bis gut.

### Alters- und Geschlechtsbestimmung

| Alter: Matur (40–51 Jahre); Bestimmung anhand des Schädelnahtverschlusses, der Zahnabrasion, des Gelenkstatus sowie der Facies auricularis.  
| Geschlecht: Männlich, Schädel +0,62 (n=8); Becken +2,0 (n=6), dsp2 mit 98,5% Wahrscheinlichkeit männlich.

**Zur anthropologischen Untersuchung gelangten die menschlichen Knochen aus den vier 2021 freigelegten Gräbern.**

**Abb. 10**  
Vorliegende  
Knochen  
aus Grab Pos. 4,  
Individuum 1.  
Roter Strich =  
Exostose  
(Knochensporn).  
Roter Rhombus =  
verheilte Fraktur.

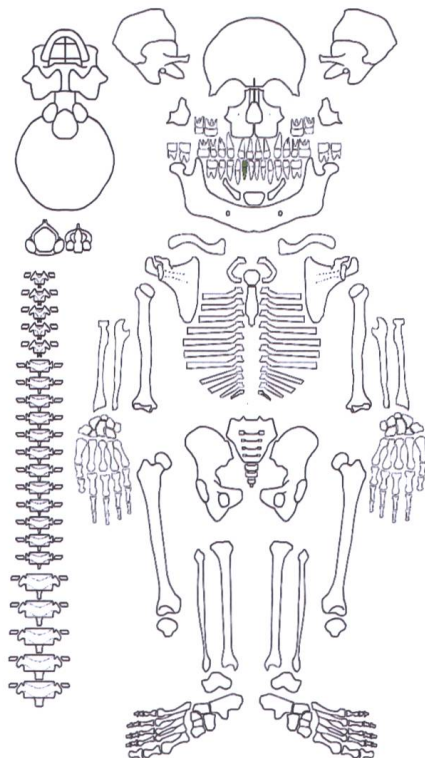


| Körperhöhe:  
179 cm nach Breiteringer  
(363 mm/273 mm/508 mm/417 mm),  
177 cm nach Pearson  
(363 mm/275 mm/508 mm/420 mm),  
179 cm Kombinierte Formel Pearson  
anhand Femur und Tibia.

*Besonderheiten und krankhafte Veränderungen*  
Verheilte Fraktur an der linken Ulna  
(Parierfraktur?), Exostose am linken  
Humerus, Caput laterale des Trizepses.

**Grab Pos. 4; FK 7; Individuum 2**  
| Abb. 11 |

**Abb. 11**  
Vorliegende  
Reste der  
Vorgänger-  
bestattung  
aus Grab  
Pos. 4.



*Kurzbeschreibung*  
Erhalten ist ein loser zweiter Schneide-  
zahn (Zahn 42) aus der rechten Unterkiefer-  
hälfte.

*Erhaltung und Repräsentanz*  
Die Oberflächenerhaltung ist ausgezeich-  
net, die Skelettrepräsentanz nicht bere-  
chenbar.

*Alters- und Geschlechtsbestimmung*  
| Alter: Juvenil bis frühadult. Die Zahn-  
schneide weist keine Einkerbungen mehr  
auf und ist glattgeschliffen. Das Dentin ist  
aber an der Schneidekante noch nicht  
freigelegt. Keine Bildung von Sekundär-  
zement sichtbar.  
| Geschlecht: Indet.  
| Körperhöhe: Indet.

*Besonderheiten / Pathologica*  
Keine.

**Grab Pos. 5; FK 13; Individuum 1**

| Abb. 12 |

**Kurzbeschreibung**

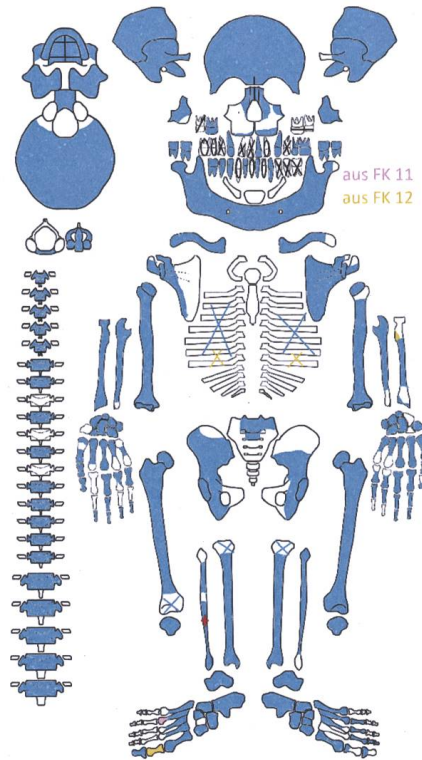
Schädel und postcraniales Skelett eines ca. 46-jährigen, 167 cm grossen Mannes. Der Tote wurde in gestreckter Rückenlage in einem teilweise mit Steinen ausgekleideten Grab bestattet | Abb. 2 |. Der Kopf lag im Südwesten. Auffallend war die Beinposition des linken Beines, welches nach aussen gedreht und im Knie leicht gebeugt dalag. Auch hier dürfte noch lange nach der Beisetzung ein Hohlraum bestanden haben. Die Beckenhälften waren auseinandergefallen, der Schädel war auf die rechte Schulter verlagert und lag abseits der Wirbelsäulenachse. Die rechte Clavicula lag über dem Unterkiefer und Gesichtsbereich. Auch im Brustkorb-Bereich scheint es zu Störungen gekommen zu sein. Dies könnte auf Tieraktivitäten deuten.

**Erhaltung und Repräsentanz**

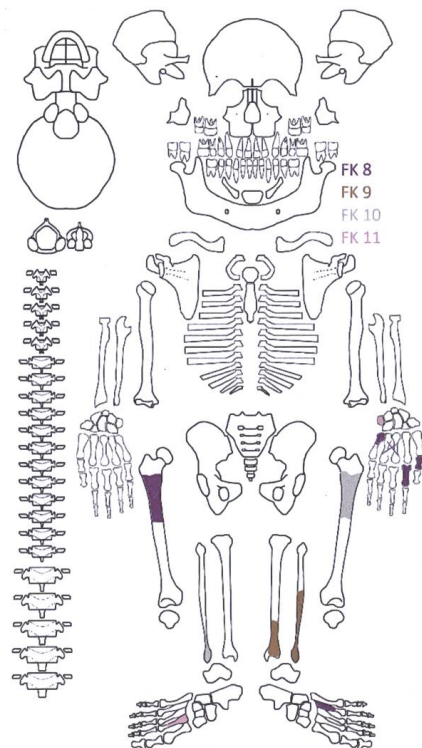
Die Knochenoberflächenerhaltung ist mit 1,8 von 3 Punkten eher mittelgut, die Skelettrepräsentanz mit 79% sehr gut.

**Alters- und Geschlechtsbestimmung**

- | Alter: Matur (42 – 50 Jahre). Bestimmung anhand der Zahnabrasion und der Facies auricularis.
- | Geschlecht: Männlich, Schädel +0,42 (n=13), Becken +0,38 (n=6), dsp2 mit 99,3% Wahrscheinlichkeit männlich.
- | Körperhöhe:  
168 cm nach Breitinger (311 mm/238 mm/441 mm/-),  
165 cm nach Pearson (311 mm/241 mm/441 mm/-).



**Abb. 12**  
Vorliegende Knochen aus Grab Pos. 5; Individuum 1.



**Abb. 13**  
Vorliegende Knochen aus Grab Pos. 5; Individuum 2.

*Besonderheiten und krankhafte Veränderungen*  
Sehr starke Parodontose und Zahnsteinbildung sowie Stomatitis.

Auffallende Porosität um die Nasenöffnung, die Ossa zygomatica und an den Ala maiores. Verheilte Fraktur im unteren Schaftdrittel der linken Fibula.

Einige anpassende Fragmente aus der Grabgrubenverfüllung über dem übrigen Skelett (FK 12) könnten auf Tieraktivitäten hindeuten.

**Grab Pos. 5 FK 8; 10; 11; 12; Individuum 2**  
|Abb. 13|

*Kurzbeschreibung*

Wenige postcraniale Skelettreste wohl eines im jüngeren Erwachsenenalter verstorbenen Individuums. Die Bestattungslage kann nicht mehr beschrieben werden.

*Erhaltung und Repräsentanz*

Die Knochenoberflächen sind mit 1,9 von 3 Punkten mittelgut erhalten. Die Repräsentanz ist mit 5,6% sehr schlecht.

*Alters- und Geschlechtsbestimmung*

- | Alter: Erwachsen. Die relativ dichte Kompakta an den Oberschenkelknochen könnte für ein jüngeres Erwachsenenalter sprechen.
- | Geschlecht: Indet.
- | Körperhöhe: Indet.

*Besonderheiten und krankhafte Veränderungen*  
Einige der Knochen (bes. FK 11 und 12) gehören zur in situ Bestattung FK 13 |siehe Abb. 12|.

**Grab Pos. 7; FK 14; Individuum 1**  
|Abb. 14|

*Kurzbeschreibung*

Schädel und postcraniale Skelettreste einer etwa 21-jährigen, 163 cm grossen Frau. Die Verstorbene wurde in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Südwesten in einem mit Steinen eingefassten Grab bestattet |Abb. 2|. Es muss noch lange nach dem Skelettieren ein Hohlraum bestanden haben. Beide Becken waren auseinandergefallen, die Rippen der linken Seite lagen nicht mehr im anatomischen Verband. Die erste Rippe der rechten Seite wie auch das Manubrium waren verlagert. Ebenso die Mittelfussknochen beider Füße.

*Erhaltung und Repräsentanz*

Die Knochenoberfläche ist mit 2 von 3 Punkten mittelgut, die Skelettrepräsentanz mit 69% gut.

*Alters- und Geschlechtsbestimmung*

- | Alter: Spätjuvenil bis frühadult (18–24 Jahre). Bestimmung anhand des Epiphysenverschlusses von Clavicula, Becken, Rippen.
- | Geschlecht: Eher weiblich, Schädel - 1,28 (n=9), Becken - 1,31 (n=6), dsp2 ergibt keine gültige Geschlechtsbestimmung.
- | Körperhöhe:  
163 cm nach Bach  
(314 mm/243 mm/443 mm/348 mm),  
158 cm nach Pearson  
(314 mm/245 mm/443 mm/349 mm),  
158 cm Kombinierte Formel Pearson anhand Femur und Tibia.

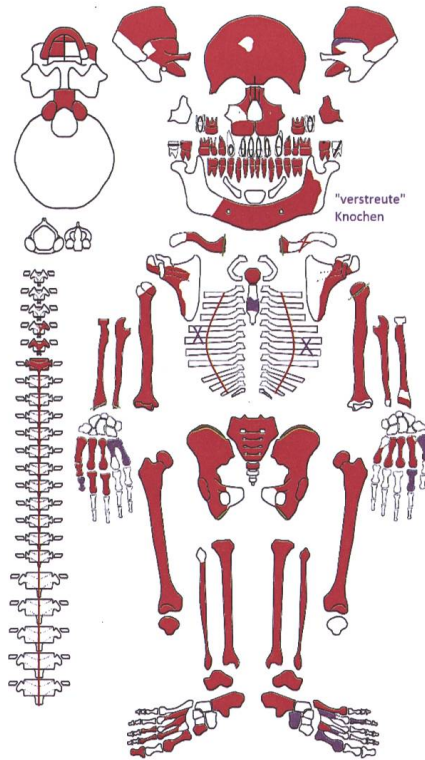
### Besonderheiten und krankhafte Veränderungen

Eine sehr kleine Alveole im rechten Oberkieferbereich deutet auf einen persistierenden Milchzahn. Der Caninus des Dauergebisses (Zahn 13) liegt eingebettet quer im Oberkieferknochen.

Einige post mortem verlagerte menschliche Knochen wurden aus der Grabgrubenverfüllung aufgesammelt.

### Zusätzliches Material

Knochen eines mittelgrossen Tieres (1 Carpalknochen, 1 Gelenkknochen/ Epiphyse eines Jungtieres) sowie mehrere feine Knochen wahrscheinlich eines Nagers.



**Abb. 14**  
Vorliegende Knochen aus Grab Pos. 7.

### Grab Pos. 8; FK 16; 17; Individuum 1

|Abb. 15|

### Kurzbeschreibung

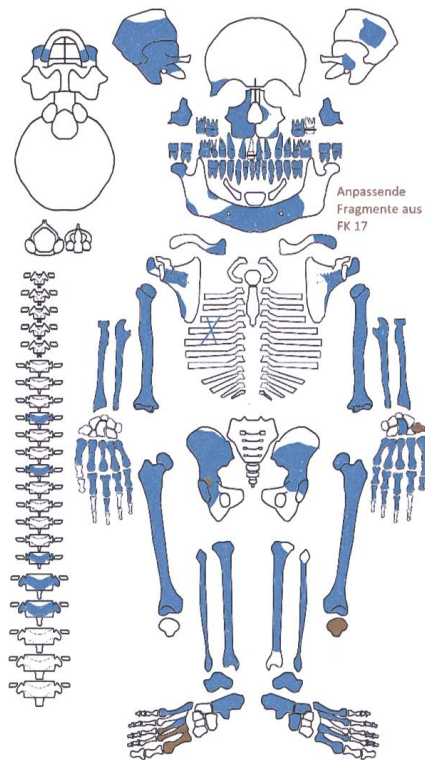
Schädelreste und postcraniales Skelett eines ca. 39-jährigen, 166 cm grossen Mannes. Der Verstorbene wurde in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Südwesten in einem mit Steinen eingefasstem Grab bestattet.

### Erhaltung und Repräsentanz

Die Knochenoberfläche ist mit 1,9 von 3 Punkten mittelgut, die Skelettrepräsentanz mit 53% mittelgut.

### Alters- und Geschlechtsbestimmung

- | Alter: Spätadult (35–42 Jahre), Bestimmung anhand der Zahnabrasion, der Facies auricularis am Becken und der Facies symphysis am Becken.
- | Geschlecht: Männlich, Schädel + 1,64



**Abb. 15**  
Vorliegende Knochen aus Grab Pos. 8.

(n=5); Becken +1,25 (n=5), dsp2 mit 99,8% Wahrscheinlichkeit männlich.

| Körperhöhe:

166 cm nach Breitinger

(312 mm/245 mm/424 mm/337 mm),

162 cm nach Pearson

(312 mm/247 mm/424 mm/341 mm),

160 cm Kombinierte Formel Pearson anhand Femur und Tibia.

*Besonderheiten und krankhafte Veränderungen*

Eventuell verheilte Fraktur des Os capitatum (Handwurzel).

*Zusätzliches Material*

Ein Röhrenknochenfragment eines mittelgrossen Tieres.

**Grab Pos. 8; FK 16; 17; Individuum 2**

**| Abb. 16 |**

*Kurzbeschreibung*

Zwei Mittelfussknochen (Metatarsale II) einer Vorgängerbestattung.

*Erhaltung und Repräsentanz*

Die Knochenoberfläche ist mit 2,5 von 3 Punkten sehr gut. Die Skelettrepräsentanz mit 1,1% sehr schlecht.

*Alters- und Geschlechtsbestimmung*

| Alter: Erwachsen, Epiphysen sind verschlossen, keine Arthrose feststellbar.

| Geschlecht: Indet. Tendenz männlich.

Sehr grosse und mächtige Metatarsale II.

| Körpergrösse: Indet.

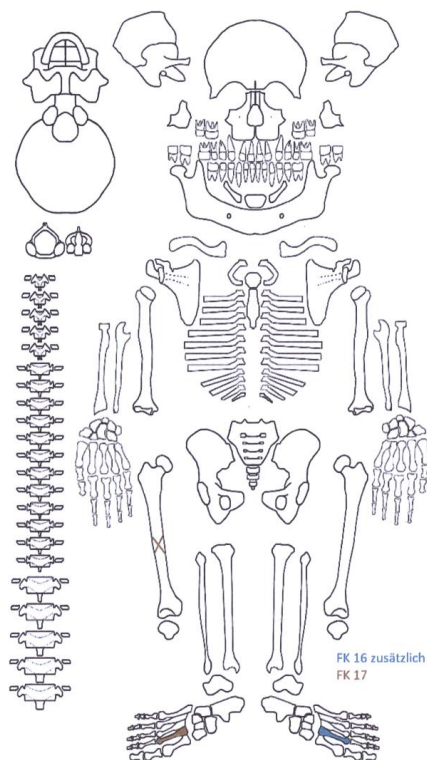
*Besonderheiten und krankhafte Veränderungen*

Keine.

*Zusätzliches Material*

Ein Gelenkfragment sowie ein Röhrenknochenfragment eines mittelgrossen Tieres.

**Abb. 16**  
Zusätzliche  
menschliche Reste  
aus Grab Pos. 8.



### Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung

Die Erhaltung der Knochenoberflächen ist mit der Ausnahme der Bestattung aus Grab Pos. 4 als mittelgut zu bezeichnen. Die

Skelettrepräsentanz der in situ angetroffenen Skelette ist gut bis sehr gut. Die Skelettrepräsentanz der Vorgängerbestattungen muss aber mit sehr schlecht angegeben werden | **Tab. 1** |.

**Tabelle 1**

Zusammenstellung der Knochenoberflächenerhaltung und der Skelettrepräsentanz der Eiker Individuen.  
 Postcran = postcraniales Skelett | Skelett = Repräsentanz von Schädel und postcranialem Skelett

Grab	Individuum	Erhaltung			Repräsentanz		
		Schädel	Postcran	Skelett	Schädel	Postcan.	Skelett
Pos. 4	1	1,6	1,6	1,6	42,5%	64,4%	57,2%
Pos. 4	2	Nicht beurteilbar			Nicht beurteilbar		
Pos. 5	1	1,9	1,8	1,8	82,5%	77,9%	78,9%
Pos. 5	2		1,9	1,9		7,1%	5,6%
Pos. 7	1	2	2	2	55,0%	72,9%	68,9%
Pos. 8	1	1,9	1,9	1,9	35,0%	57,9%	52,8%
Pos. 8	2		2,5	2,5		1,4%	1,1%

**Tabelle 2**

Demographische Zusammenstellung der bisher bekannten Individuen aus Eiken.  
 SSW = Schwangerschaftsmonate | J = Jahre

Altersklasse	Altersspanne	Männer	Frauen	Indet	Total
Fetus	< 38 SSW			0	0
Neonatus	38 SSW - 0,25 J			0	0
Säugling	0,25 - 1 J			0	0
Infans I	1 - 7 J			0	0
Infans II	7 - 14 J			0	0
Juvenil	14 - 20 J			1	1
Adult	20 - 40 J	1	3	1	5
Matur	40 - 55 J	4	0	0	4
Senil	55+ J	0	0	0	0
Erwachsen	20 - ∞ J	1	0	0	1
<b>Total</b>		<b>6</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>11</b>

**Somit wurden während der Grabungskampagne 2021 die Reste von sieben Individuen in den vier Gräbern angetroffen.**

Offenbar wurden die Gräber vor der Wiedernutzung sehr gut ausgeräumt. Einzig im Grab Pos. 5 wurden schon bei der Grabung Knochen der unteren Skeletthälfte einer vorgängigen Bestattung auf den Umfassungssteinen an der Längsseite des Grabes entdeckt. Unter dem Skelettmaterial des Grabes Pos. 4 wurde ein zusätzlicher zweiter, rechter Unterkieferschneidezahn festgestellt. Aus dem Grab Pos. 8 liegen zwei Mittelfussknochen II beider Körperseiten eines weiteren Individuums vor.

Somit wurden während der Grabungskampagne 2021 die Reste von sieben Individuen in den vier Gräbern angetroffen. Unter Berücksichtigung der für die früheren Grabfunde verfügbaren Daten kann festgehalten werden, dass sich die Bestattungsgruppe aus dem Eiker Blaienweg bislang aus mindestens sechs Männern, drei Frauen und zwei geschlechtsmässig nicht näher be-

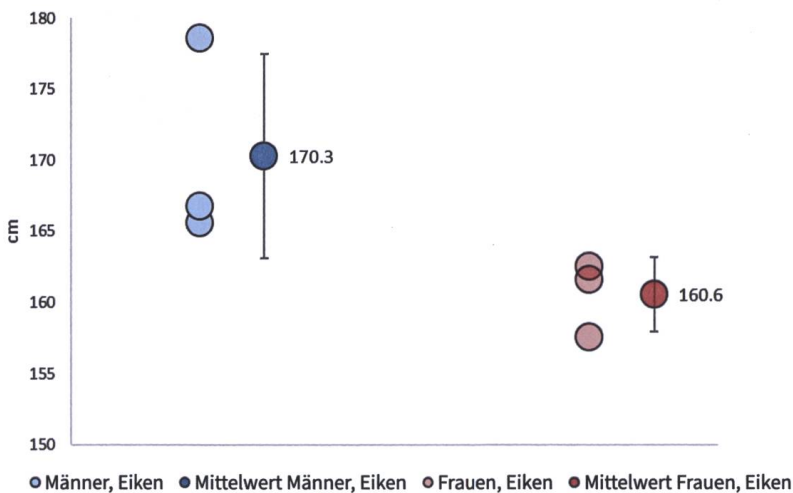
stimmbaren erwachsenen Individuen zusammensetzt. Kinder fehlen völlig [Tab. 2], jedoch ist diese Altersgruppe in fast allen bekannten frühmittelalterlichen Friedhofensembles stark untervertreten.

Die Körpergrössen der Männer schwanken stark von knapp 166 bis knapp 179 cm. Die Körpergrössen der drei Frauen liegen zwischen 158–163 cm [Abb. 17].

Gesundheitliche Aspekte können nur an den Individuen der neusten Grabung untersucht werden. An drei der vier in situ liegenden Skelette sind abgeheilte Zustände einer Cribra orbitalia, eine siebartige Veränderung am Augendach, festgestellt worden. Die Cribra orbitalia wird mit anämischen Zuständen während der Kindheit in Verbindung gebracht. Eine Anämie kann infolge von Mangelernährung, Krankheiten aber auch Parasitenbefall im Darmtrakt entstehen. An zwei der Individuen können leichte lineare Schmelzhypoplasien an den Zähnen beobachtet werden. Lineare Schmelzhypoplasien bilden sich infolge einer Verlangsamung oder Unterbrechung in der Entstehung des Zahnschmelzes während der Kindheit. Auch diese Unterbrechungen können mit gesundheitlichen Problemen während der Kindheit in Verbindung gebracht werden.

Alle drei Männer zeigen bereits eine deutlich sichtbare Randveränderung an den grossen Gelenken, die auf eine beginnende Arthrose deutet. An den Knien und Sprunggelenken des Mannes aus Grab Pos. 4 können Läsionen beobachtet werden, die auf eine Osteochondrosis dissecans deuten. Die-

**Abb. 17**  
Verteilung der Körpergrössen.





se Erkrankung betrifft Kinder und Jugendliche, die eine Überbelastung der Gelenke aufweisen, heute meist durch sportliche Aktivitäten. Dabei sterben kleinere Areale des Gelenkknochens ab und die abgelösten Knochen verbleiben als Gelenkmäuse im Gelenk und beeinträchtigen die Bewegung. Am Gelenkknochen sind diese abgestorbenen Areale als Vertiefungen (Mausbett) sichtbar. Unbehandelt kann dies im Erwachsenenalter zu starker Arthrose führen.

Die zwei untersuchbaren Wirbelsäulen der beiden etwa 46-jährigen Männer (Pos. 4 und Pos. 5) weisen ebenfalls Anzeichen degenerativer Veränderungen auf. Betroffen sind alle Abschnitte der Wirbelsäule. Die junge, etwa 21-jährige Frau aus Grab Pos. 7 scheint, trotz des jungen Alters, ebenfalls von beginnender Arthrose betroffen zu sein. Bei ihr sind vor allem die rechte Hüfte, beide Knie und beide Sprunggelenke betroffen. Ebenso deuten sich Veränderungen an der unteren Wirbelsäule an.

Die beiden Männer aus den Gräbern Pos. 4 und 5 weisen Kallusbildungen an je einem Langknochen auf, die auf eine lange vor dem Tod verheilte Fraktur deuten. Die Todesursache der vier Individuen kann nicht festgestellt werden. Gewalt spielte keine Rolle zum Todeszeitpunkt.

Interessanterweise sind die Zähne der Individuen in einem recht guten Zustand. So sind unter den vorliegenden 91 Zähnen lediglich zwei kariös, was zu einer sehr geringen Kariesintensität von 2,2% führt. Einzig das Gebiss des etwa 46-jährigen Mannes aus Grab Pos. 5 ist aufgrund einer starken Paro-

**Interessanterweise  
sind die Zähne  
der Individuen  
in einem recht  
guten Zustand.**



**Abb. 18**  
Unterkiefer des  
etwa 46-jährigen  
Mannes aus Grab  
Pos. 5.  
Abb. 1:2

dentose und Zahnsteinbildung stark angegriffen. Ihm sind schon zu Lebzeiten sieben Zähne ausgefallen und die restlichen sind nur noch mit der Zahnwurzelspitze im Kiefer verankert | **Abb. 18** |. An den im Kiefer verbliebenen 16 Zähnen kann keine Karies beobachtet werden.

Abschliessend lässt sich sagen, dass diese Kleinserie aus verstorbenen Menschen besteht, die einer hohen körperlichen Belastung ausgesetzt waren und die im Laufe ihres Lebens offenbar wiederholt Phasen mangelhafter Ernährung oder Krankheiten zu überstehen hatten. Keines der hier vorliegenden Individuen erreichte ein seniles Sterbealter. Einschränkend muss aber auf die kleine Stichprobe hingewiesen werden.

#### **Diskussion und Ausblick**

Die hier vorgestellten Neufunde aus dem Blaienweg ergänzen das Gesamtbild, das wir von dem frühmittelalterlichen Bestattungsort gewinnen, in mehrfacher Hinsicht. Zunächst einmal wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit nun das südwestliche Ende des Friedhofes erfasst. Unter der Annahme, dass die Gräber damals nur auf der Niederterrasse, deren Kante ursprünglich knapp 100 m nordöstlich der neu untersuchten Gräber verlief, und nicht auch in der Aue angelegt wurden, kann die einstige Ausdehnung des Gräberfeldes damit immerhin grob abgeschätzt werden. Selbst wenn die Ausdehnung nach Nordwesten und Südosten zunächst unbekannt bleibt und die Belegung nicht ganz bis an die Terrassenkante gereicht

hätte, kann ohne Weiteres eine Gesamtfläche von mehreren tausend Quadratmetern angenommen werden. Angesichts der Belegungsdichte der 1958 und 2021 untersuchten Flächen – in letzterer sind rund 50 m<sup>2</sup> pro Grabstelle bezeugt – könnten ursprünglich durchaus 100 oder noch mehr Gräber vorhanden gewesen sein. Auch wenn dies freilich nur eine grobe Schätzung bleibt, hebt sich das Gräberfeld im Blaienweg damit doch von den meisten im oberen Fricktal bekannten merowingerzeitlichen Friedhöfen ab. Wie eingangs schon erwähnt, sind hier vor allem kleine Gräbergruppen mit wenigen Dutzend Bestattungen bezeugt, wie sie im südwestdeutsch-nordschweizerischen Raum mit dem ab dem 7. Jahrhundert einsetzenden Landesausbau in Verbindung gebracht werden und wohl häufig auf neue, mitunter recht abgelegene Hofgründungen zurückgehen. Darüber hinaus lassen sich zwischen den 2021 und 1958 untersuchten Friedhofsteilen Ähnlichkeiten hinsichtlich der Grabausrichtung erkennen. Vorherrschend scheint eine West-Ost- bzw. Südwest-Nordost-Ausrichtung der einzelnen Bestattungen sowie eine Anlage in ungefähr Nordwest-Südost verlaufenden Reihen zu sein. Dass einige der früheren Grabfunde von dieser Ausrichtung abwichen, ist dabei keineswegs aussergewöhnlich, sondern tatsächlich sogar in vielen grösseren Gräberfeldern dieser Zeit zu beobachten. Zusammengekommen entsteht nun der Eindruck eines – jedenfalls für eine mutmassliche Ausbausiedlung des 7. Jahrhunderts – vergleichsweise grossen Gräberfeldes. Neben der

schon angesprochenen siedlungs- und verkehrsgünstigen Lage spricht also auch der archäologische Befund dafür, dass das Gräberfeld im Blaienweg wahrscheinlich mehr als nur einen kleinen, abgelegenen Einzelhof widerspiegelt. Da die vorhandenen Grabbeigaben wie auch der gesamte Bestattungsritus – hierzu zählen die vielfach angetroffenen Steinumfassungen ebenso wie die fast regelhafte Wiederbelegung einzelner Grabgruben – jedoch einen ganz deutlichen Schwerpunkt während des 7. Jahrhunderts anzeigen, kann dies vorläufig nicht mit einer längeren Belegungszeit erklärt werden. Wenn wir es weiterhin für unwahrscheinlich halten wollen, dass erst zu diesem späten Zeitpunkt an dem günstigen Standort gesiedelt worden sein soll, müssten also ein oder auch mehrere ältere Bestattungsplätze in der näheren Umgebung angenommen werden. Zum jetzigen Zeitpunkt bleibt es aber

künftigen Untersuchungen vorbehalten, die Annahme einer Besiedlung des Fricktals bei Eiken vor dem 7. Jahrhundert zu überprüfen. Über die lokale Ortsgeschichte hinaus liefern die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung aber auch erste Hinweise zum frühmittelalterlichen Leben in der Region. Belastbare Datenserien mit mehreren Dutzend Bestattungen stehen für die nähere Hochrheinregion bis heute nämlich nur wenige zur Verfügung. So liegen metrische Daten zu den Bestattungen des fränkischen Gräberfeldes Basel Bernerring<sup>39</sup> vor, aber auch zu spätantiken Körperbestattungen wie auch zu kleineren frühmittelalterlichen Serien aus Baselland<sup>40</sup>, die zum Vergleich herangezogen werden können. Da es sich bei einigen der Fundstellen um alte anthropologische Untersuchungen handelt, lassen sich nicht alle am Eiker Material erhobenen Merkmale vergleichen. Es bleiben

**Der Eiker  
Schädel fällt  
besonders  
auf, da die  
Dimensionen  
deutlich  
von den  
Mittelwerten  
dieser Ver-  
gleichsserien  
abweichen.**

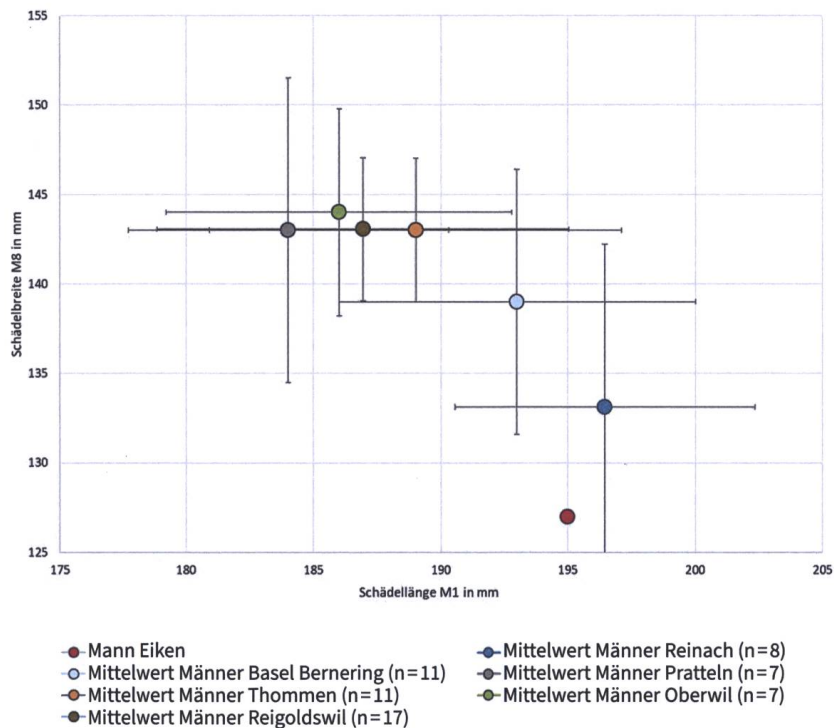
**Tabelle 3**

*Vergleich der durchschnittlichen Körpergrösse einiger ausgewählter Serien aus der Nordwestschweiz.*

		n	Männer	n	Frauen	Autor
AG Eiken	7.-8. Jh.	3	170.3	3	160.6	Diese Arbeit
BL Pratteln, Romana	Spätantik	11	170.5	3	158.1	Kaufmann (1987)
AG Kaiseraugst, Thommen	Spätantik	20	171.0	4	162.9	Trancik Petitpierre (1990)
AG Kaiseraugst	Spätantik	20	172.2	4	157.8	Brunner (2012)
BL Reinach, Baslerstrasse	6. Jh.	12	169.1	11	160.1	Trancik Petitpierre (2021)
AG Villingen	6.-7. Jh.	10	168.7	7	161.1	Kaufmann in Reich (1996)
BS Basel, Bernerring	6.-7. Jh.	20	171.7	17	160.4	Bay (1976)
BL Oberwil, St. Peter und Paul	7. Jh.	11	171.6	10	159.7	Trancik Petitpierre (1991)
BL Reigoldswil, Bergli	7.-9. Jh.	25	171.3	11	158.9	Trancik Petitpierre (2019)

einzig die Körpergrößen, wie auch ein Individuum mit Schädelmassen, welche in ein Verhältnis mit den ausgewiesenen Fundstellen gebracht werden können. Die durchschnittliche Körpergröße der Eiker Männer setzt sich kaum von den spätantiken und frühmittelalterlichen Vergleichsserien ab [Tab. 3]. Hier fällt vor allem die geringe durchschnittliche Körpergröße der Männer aus Villingen auf.

**Abb. 19**  
Schädellängen- und Schädelbreitenverteilung spätantiker und frühmittelalterlicher Skelettserien aus der Nordwestschweiz. Literaturhinweise zu den Vergleichsserien siehe Tabelle 3.



Der Schädel eines Mannes der Serie Eiken konnte in der Länge und Breite vermessen werden. Zwar wurde dieser Schädel in der Breite vom Erdrich verdrückt, dennoch lassen die gemessenen Dimensionen einen stark dolichocranen, also lang-schmalen Schädel vermuten [Abb. 19]. Ein pathologischer Kahnschädel kann in diesem Fall ausgeschlossen werden.

Während der Spätantike können in den bekannten Serien der Nordwestschweiz vor allem mittellange und mittelbreite Schädel beobachtet werden, ebenso in einigen der frühmittelalterlichen Serien aus dem Kanton Baselland. Nur ein geringer Anteil an etwas längeren und schmalen wie aber auch an runden Schädeln kann in diesen Vergleichsserien beobachtet werden. Der Eiker Schädel fällt besonders auf, da die Dimensionen deutlich von den Mittelwerten dieser Vergleichsserien abweichen [Abb. 19]. Ähnliche Werte wurden aber in der fränkischen Bestattungsgruppe Basel Bernering<sup>30</sup> gemessen, wie auch an den Individuen des fränkischen Bestattungsplatzes Reinach Rankhof/Baslerstrasse in Baselland.<sup>41</sup> Beide Friedhöfe zeichnen sich durch einen hohen Anteil an sehr langen und sehr schmalen Schädeln aus. Die Befunde und Funde dieser beiden Gräberfelder deuten auf eingewanderte Personen aus dem fränkischen Gebieten.

Eventuell weist der sehr schmale und lange Schädel des Eiker Individuums ebenfalls auf eine eingewanderte Person hin, doch müsste dies durch weitere Forschungen, wie etwa der Analyse stabiler Isotope und der DNA, an den Individuen erhärtet

***Auch wenn die Anzahl  
der untersuchten Skelette  
für weitreichende Schlüsse  
noch zu klein ist, stellen  
sie also doch einen wichtigen  
Beitrag für künftige inter-  
disziplinäre Forschungen  
dar.***

werden. Sollte sich dies künftig bestätigen, wäre dies ein interessanter, neuer Hinweis auf die Mobilität einzelner Personen bzw. auf die ethnische Vielfalt der Bevölkerung südlich des Hochrheins in der jüngeren Merowingerzeit – nicht zuletzt auch, weil eine archäologische Zuschreibung zu den verschiedenen Kultursphären ab dem 7. Jahrhundert in der Regel an der Beigabenarmut der Bestattungen scheitert.

Auch wenn die Anzahl der untersuchten Skelette für weitreichende Schlüsse noch zu klein ist, stellen sie also doch einen wichtigen Beitrag für künftige interdisziplinäre Forschungen dar.

#### **Literatur**

Aufderheide/Rodríguez-Martín 2011 – A. C. Aufderheide/ C. Rodríguez-Martín (Hrsg.), The Cambridge encyclopedia of human paleopathology (Cambridge 2011).

Bach 1965 – H. Bach, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmassen weiblicher Skelette. Anthropologischer Anzeiger 29, 1965, 12–21.

Bay 1976 – R. Bay, Die anthropologische Bearbeitung des menschlichen Skelettmaterials des fränkischen Friedhofes am Bernerring in Basel. In: M. Martin (Hrsg.), Das fränkische Gräberfeld von Basel Bernerring 1 (Basel 1976).

Berschin/Geuenich/Steuer 2000 – W. Berschin/D. Geuenich/ H. Steuer, Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein (6.–8. Jahrhundert). Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 10 (Stuttgart 2000).

Breitinger 1937 – E. Breitinger, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmassenknochen. Anthropologischer Anzeiger 14, 1937, 249–274.

Brunner 2012 – S. Brunner, Das spätromische Gräberfeld am Ziegelhofweg (Kaiseraugst AG) [Lizenziatsarbeit Basel 2012].

Brunner/Deschler-Erb 2014 – S. Brunner/S. Deschler-Erb, Eine spätromische Nekropole westlich des Castrum Rauracense: das Gräberfeld Kaiseraugst-Höll. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 35, 2014, 241–331.

Brůžek/Santos/Dutailly u. a. 2017 – J. Brůžek/F. Santos/

- B. Dutailly u. a., Validation and reliability of the sex estimation of the human os coxae using freely available DSP2 software for bioarchaeology and forensic anthropology. *American Journal of Physical Anthropology* 164, 2017, 440–449.
- Buikstra/Ubelaker 1994 – J. E. Buikstra/D. H. Ubelaker (Hrsg.), Standards for data collection from human skeletal remains. Proceedings of a seminar at the Field Museum of Natural History, organized by Jonathan Haas. *Arkansas Archeological Survey research series 44* (Fayetteville, Ark. 1994).
- Burkart 1948 – H. R. Burkart, Das frühmittelalterliche Gräberfeld in Eiken. *Vom Jura zum Schwarzwald* 23, 1948, 101–105.
- Dinkel-Obrist 1991 – J. Dinkel-Obrist, Ich rufe mein Dorf. Bruchstücke aus der Geschichte von Eiken (Frick 1991), 39–45.
- Ferembach/Schwidetzky/Stloukal 1979 – D. Ferembach/I. Schwidetzky/M. Stloukal, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. *Homo: Internationale Zeitschrift für die vergleichende Forschung am Menschen* 30, 1979, 141–172.
- Grünwald 1988 – Ch. Grünwald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayer-Schwaben. *Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A* 59 (Kallmünz 1988).
- Hartmann 1978 – M. Hartmann, Frühmittelalterliche Gräber in Frick AG in der Kirche St. Peter und Paul. *Archäologie der Schweiz* 1/3, 1978, 121–129.
- Hartmann/Weber 1985 – M. Hartmann/H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau u. a. 1985).
- Jehle/Enderle-Jehle 1993 – F. Jehle/A. Enderle-Jehle, Die Geschichte des Stiftes Säckingen. *Beiträge zur Aargaugeschichte* 4 (Aarau 1993).
- Kaufmann 1978 – B. Kaufmann, Die anthropologische Untersuchung der Skelettreste. In: A. R. Furger (Hrsg.), *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL. (Neolithikum bis Hochmittelalter)*; mit besonderer Berücksichtigung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 3 (Derendingen 1978).
- Kaufmann 1987 – B. Kaufmann, Anthropologische Bearbeitung und Auswertung der menschlichen Skelettreste aus der Grabung Pratteln-Pfarrzentrum «Romana» 1976/77. *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst* 7, 1987, 177–242.
- Marti 2000 – R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. *Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz* (4.–10. Jahrhundert). *Archäologie und Museum* 41 (Liestal 2000).
- Martin 1979 – M. Martin, Die spätrömisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland. In: J. Werner/ E. Ewig (Hrsg.), *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht. Vorträge und Forschungen* 25 (Sigmaringen 1979) 411–446.
- Martin 1928 – R. Martin, *Lehrbuch der Anthropologie. Kranio- logie, Osteologie* 2 (Jena 1928).
- Matthiesen/Høier Eriksen/Hollesen u. a. 2021 – H. Matthiesen/A. M. Høier Eriksen/J. Hollesen u. a., Bone degradation at five Arctic archaeological sites: Quantifying the importance of burial environment and bone characteristics. *Journal of Archaeological Science* 125, 2021, 105–296.
- Moosbrugger-Leu 1958 – R. Moosbrugger-Leu, Grabungsbericht Grabfund «Blayen», Gemeinde Eiken. *Vom Jura zum Schwarzwald* 33, 1958, 63–65.
- Ortner 2003 – D. J. Ortner, Identification of pathological conditions in human skeletal remains. *Smithsonian contributions to anthropology v.28* (San Diego, CA 22003).
- Pearson 1899 – K. Pearson, *Mathematical Contributions to the Theory of Evolution. V. On the Reconstruction of the Stature of Prehistoric Races*. *Philosophical Transactions of the Royal Society A: Mathematical, Physical and Engineering Sciences* 192, 1899, 169–244.
- Reich 1996 – Y. Reich, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Villigen AG. *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 79, 1996, 67–118.
- Rösing/Graw/Marre u. a. 2007 – F. W. Rösing/M. Graw/B. Marre u. a., Recommendations for the forensic diagnosis of sex and age from skeletons. *Homo: Internationale Zeitschrift für die vergleichende Forschung am Menschen* 58, 2007, 75–89.
- Steckel/Larsen/Sciulli u. a. 2011 – R. H. Steckel/C. S. Larsen/P. W. Sciulli u. a., *The Global History of Health Project. Data Collection Codebook* 2011.
- Trancik Petitpierre 1990 – V. Trancik Petitpierre, Die anthropologische Untersuchung der Skelette aus dem spätrömi-

schen Gräberfeld Kaiseraugst Thommen (AG) (unveröffentlichter Bericht für die Kantonsarchäologie AG).

Trancik Petitpierre 1991 – V. Trancik Petitpierre, Die anthropologische Auswertung der frühmittelalterlichen Skelette aus der Kirche St. Peter und Paul zu Oberwil. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland 019 (Liestal/Schweiz 1991).

Trancik Petitpierre 2019 – V. Trancik Petitpierre, Reigoldswil. Eine anthropologische Untersuchung zweier Gräberfelder aus dem 7. – 13. Jh. [Inauguraldissertation Bern 2019].

Trancik Petitpierre 2021 – V. Trancik Petitpierre, Anthropologische Untersuchung der Skelette aus dem fränkischen Friedhof Reinach BL (unveröffentlichter Bericht für die Kantonsarchäologie BL).

Waldron 2009 – T. Waldron, Palaeopathology. Cambridge manuals in archaeology (Cambridge 2009).

Walter 2009 – S. Walter, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Mengen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 2009).

White/Folkens 2005 – T. D. White/P. A. Folkens, The human bone manual (Burlington 2005).

Zehnder 1991 – B. Zehnder, Die Gemeindenamen des Kantons Aargau. Historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen. Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 100/II, 1991.

## Abbildungsnachweise

### Abb. 1

Foto: R. Jeltsch/Kantonsarchäologie Aargau (KAAG).

### Abb. 2

Graphik: B. Höpfer/KAAG.

### Abb. 3 u. 4

Zeichnungen: B. Höpfer/KAAG.

### Abb. 5

Foto: K. Powroznik/KAAG.

### Abb. 6

Graphik: B. Höpfer/KAAG mit Ergänzungen nach Dinkel-Obrist 1991, Abb. o. Nr. auf S. 45; Kartenhintergrund: Ortho-Luftbild vom Sommer 2020 (© Kanton Aargau).

### Abb. 7

Nach Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 47, 1958–1959, Abb. 44,1.

### Abb. 8

Foto: E. Hug, Original im Archiv der KAAG.

### Abb. 9

Original im Archiv der KAAG; siehe auch Dinkel-Obrist 1991, Abb. o. Nr. auf S. 44.

### Abb. 10 bis 16

Zeichnungen: V. Trancik, Universität Basel.

### Abb. 17 u. 19

Graphiken: V. Trancik, Universität Basel.

### Abb. 18:

Foto: KAAG.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 118(A)21; siehe Jahrbuch Archäologie Schweiz 90, 2007, 187 f.

<sup>2</sup> Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 119(A)11; siehe Jahrbuch Archäologie Schweiz 94, 2011, 274.

<sup>3</sup> Jehle/Enderle-Jehle 1993; Berschin/Geuenich/Steuer 2000.

<sup>4</sup> Hartmann 1978.

<sup>5</sup> Siehe z. B. Martin 1979.

<sup>6</sup> Zehnder 1991, 140 f. u. 504.

<sup>7</sup> Die IAG ist ein Zusammenschluss von derzeit sechs Kantonen (GR, SG, SH, AG, BL, FR) um anthropologische Untersuchungen an historischen Skeletten zu fördern. Sie führt in Bottmingen (BL) eine an der Universität angesiedelte, derzeit rund 40 000 Skelette aus unterschiedlichen Epochen umfassende Sammlung.

<sup>8</sup> Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 184(A)10. Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 27, 1898, 71; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 17, 1925, 110 f.; 18, 1926, 119; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 65, 1982, 237.

<sup>9</sup> Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 183(A)3 b; siehe Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 79, 1967, 193; Hartmann/Weber 1985, 193.

<sup>10</sup> Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 180(A)48; siehe Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 112, 2000, 252; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 85, 2002, 320; 352 f.

<sup>11</sup> Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 119(A)5. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 75, 1992, 240; Argovia. Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 105, 1993, 301.

<sup>12</sup> Aus Hellikon sind von verschiedenen Stellen im und um den Ort frühmittelalterliche Grabfunde bekannt geworden, die wahrscheinlich mehrere Gräberfelder anzeigen. In der Sammlung der IAG befinden sich ihrer spärlichen Originalbeschriftung zufolge drei Skelette von der Fundstelle bei der «Säge» (Fundstellensignatur Kantonsarchäologie: 177(A)2; siehe Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 13, 1921, 98; 28, 1936, 82).

<sup>13</sup> Die Untersuchung wird seitens der Kantonsarchäologie unter der Bezeichnung «Eiken – Blaienweg 2021» mit dem Kürzel Eik.021.3 geführt. An insgesamt sechs Tagen waren zwischen dem 24.08. und dem 30.09.2021 David Wälchli, Benjamin Höpfer, Mariusz Macieczyak, Daniel Huber und Rolf Jeltsch an den Arbeiten beteiligt.

<sup>14</sup> Zeitzeugenberichte und eigene Beobachtungen zur Fundstelle sind in einer im Selbstverlag herausgegebenen Chronik zusammengestellt: Dinkel-Obrist 1991, 39–45.

<sup>15</sup> Bericht vom 20.01.1958 von Dr. Erik Hug, Zürich, Archiv der Kantonsarchäologie Aargau.

<sup>16</sup> Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 18, 1926, 116; 19, 1927, 115 f.

<sup>17</sup> Marti 2000, 82–108.

<sup>18</sup> Ebd. 113–118.

<sup>19</sup> Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 20, 1928, 97; Vom Jura zum Schwarzwald 2/2, 1927, 4.

<sup>20</sup> Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 24, 1932, 97; Vom Jura zum Schwarzwald 7, 1932, 41 f.

<sup>21</sup> Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 35, 1944, 87.

<sup>22</sup> Burkart 1948.

<sup>23</sup> Ebd. 104.

<sup>24</sup> Z. B. bei Grünwald 1988, 21 f. und Walter 2009, 51 f.

<sup>25</sup> Moosbrugger-Leu 1958, 63.

<sup>26</sup> Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 47, 1958–1959, 203 f.

<sup>27</sup> Marti 2000, 124–126.

<sup>28</sup> Gemäss der in der Anthropologie gebräuchlichen Einteilungen gelten Frauen ab einer Körperhöhe von 1,60 m als «grossgewachsen». Beim hier infrage stehenden Skelett wurde eine Körperhöhe von 1,62 m ermittelt.

<sup>29</sup> Marti 2000, 51–56.

<sup>30</sup> Das Individuum von 1927 wurde zeitnah am Anthropologischen Institut Zürich bestimmt. Zu drei der sieben Individuen der Grabung von 1958 hat der Ausgräber und IAG Anthropologe E. Hug eine Vorbestimmung abgegeben. Diese Vorbestimmung ist in der Dokumentation der IAG abgelegt.

<sup>31</sup> Die Knochenoberflächenerhaltung wird nach Matthiesen u. a. 2021 bestimmt. Die Repräsentanz der Knochen resp. Knochengruppen erfolgt in Viertel Schritten von 0 (keine Reste) bis 1 (Knochen oder Knochengruppe vollständig). Die Repräsentanz des Skelettes berechnet sich aus den einzelnen Angaben und wird in Prozent angegeben.

<sup>32</sup> Ferembach u. a. 1979; Buikstra/Ubelaker 1994; White/Folkens 2005; Rösing u. a. 2007.

<sup>33</sup> Brůžek u. a. 2017.

<sup>34</sup> Martin 1928.

<sup>35</sup> Die Berechnung erfolgte einerseits nach Pearson 1899 andererseits nach Breitinger 1937 für die Männer und Bach 1965 für die Frauen.

<sup>36</sup> Steckel u. a. 2011.

<sup>37</sup> Ortner 2003; Waldron 2009; Aufderheide/Rodríguez-Martín 2011.

<sup>38</sup> Als «FK» werden die sogenannten Fundkomplexe angegeben, mit welchen das bei einer Ausgrabung geborgene Fundmaterial nach seinen unterschiedlichen Befundkontexten – also seiner Lage – differenziert wird. Zusammen mit dem Grabungskürzel wird das Fundmaterial anschliessend auch auf Grundlage dieser durchnummerierten Fundkomplexe inventarisiert und archiviert.

<sup>39</sup> Bay 1976.

<sup>40</sup> Oberwil (FMA) bei Trancik Petitpierre 1991; Pratteln (spätantik) bei Kaufmann 1987; Kaiseraugst (spätantik) bei Brunner 2012.

<sup>41</sup> Gesamtuntersuchung der Skelette aus dem fränkischen Gräberfeld Reinach Rankhof (1944; 1946; 1968; 1969; 1970; 1972; 1980; 2005; 2007; 2019). Trancik (2021), Daten der 1968/69 ausgegrabenen Skelette wurden teilweise aus der Publikation von B. Kaufmann (1978) übernommen.



